

wird, findet man Mitteleuropa in dem ersten, Vorderasien, Nordafrika und Europa umfassenden Kapitel (Vf.: Karl J. Narr). Je mehr sich hier Vf. der Christianisierung nähert, um so deutlicher ist er bestrebt, die großen historischen Vorgänge herauszustellen, das Auftreten der Bauernkulturen und der Streitaxtleute, die Expansion der Urnenfelderkultur und diejenige der Kelten, sowie den germanischen Aufmarsch. Eindringlich kommen so Tiefe und Vielgestaltigkeit des frühgeschichtlichen Lebens zur Geltung, das auf mitteleuropäischem Boden die Basis des Mittelalters bildet.

E. Wahle

Jürgen Fischer, *Oriens — Occidens — Europa. Begriff und Gedanke „Europa“ in der späten Antike und im früheren Mittelalter* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 15) Wiesbaden 1957, Steiner, VIII u. 152 S. — Die Göttinger Dissertation von 1951 verfolgt die Bedeutungswandlungen des Europabegriffs vom 5. bis zum 11. Jh. In der Spätantike bezeichnen die Begriffe Oriens und Occidens die Einheit des Imperium Romanum und der Einen Kirche. Infolge der zunehmenden Entfremdung zwischen Rom und Byzanz begann der Sprachgebrauch für Occidens auch die nicht mehr unter kaiserlicher Herrschaft stehenden, den Papst jedoch anerkennenden, nicht-mediterranen Länder zu umfassen. Unter Europa wurden dagegen in römischen Quellen die mediterranen Nachbargebiete des Imperiums verstanden, während bei christlichen Autoren die hier wirkenden Heiligen Europa neben Asien und Afrika als dritten selbständigen Erdteil zur Geltung bringen halfen. Für das Papsttum umschrieben Oriens und Occidens auch im 9. und 10. Jh. die Einheit der Ecclesia. Die kurzdauernde, bis zu seinem Wiederaufleben im Abwehrkampf gegen die Türken nie wieder erreichte Lebendigkeit, welche der Europa-Begriff bekanntlich im Fränkischen Reich Karls des Großen gewann, führt Fischer auf die Belastung des Occidens-Begriffs in der zeitgenössischen Allegorese zurück.

Th. W.

Édouard Perroy, *Le Moyen Age. L'expansion de l'Orient et la naissance de la civilisation occidentale. Avec la collaboration de Jeannine Auboyer, Claude Cahen, Georges Duby, Michel Mollat* (Histoire générale des civilisations publiée sous la direction de Maurice Crouzet 3) Paris 1955, Presses Universitaires de France, 681 S., 48 Tafeln u. 18 Karten. — Der anzusehende Band ist der erste einer neuen großangelegten Geschichte der Weltkultur, der unser spezielles Arbeitsgebiet betrifft, nachdem in zwei bereits früher erschienenen der Orient und die griechische Antike sowie Rom und sein Imperium behandelt worden waren. Die in Frankreich besonders beliebte Art der zusammenfassenden Darstellung der Geschichte durch eine gemeinsame Arbeit anerkannter Fachleute findet in diesem Werk eine beachtenswerte Fortführung. Unter der Leitung von E. Perroy hat sich in dem vorliegenden Band eine Gruppe von Gelehrten die Aufgabe gestellt, die Kultur der Alten Welt in der Periode vom Ende des 4. bis zum Ende des 15. Jh. in lebendiger, aber immer auf dem sicheren Boden beweisbarer Tatsachen bleibender Schilderung zu behandeln und so für den Studenten, aber auch für den historisch interessierten Laien ein Hilfsmittel zur Vertiefung seiner Kenntnisse zu schaffen. Der weitgespannte Rahmen machte es nötig, daß sich die einzelnen Mitarbeiter den Stoff aufteilten. J. Auboyer hat die Kulturen Asiens beschrieben (1. Teil, Kap. 3 u. 7; 2. Teil, Kap. 3), die Kapitel über Byzanz und den Islam sowie die Slawen stammen aus der Feder von C. Cahen (1. Teil, Kap. 2, 4, 6; 2. Teil, Kap. 2 u. 3; 3. Teil, Kap. 4). In die Behandlung der westeuropäischen Kultur haben sich die beiden letzten Mitarbeiter geteilt; G. Duby übernahm die Zeit bis zum Ende des 13. Jh. (1. Teil, Kap. 1 u. 5; 2. Teil, Kap. 1 u. 4) und M. Mollat das Ende des MA. (3. Teil, Kap. 1—3, 5). Die geschickte Redaktion von P. hat es